

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

59. JAHRGANG \* N<sup>o</sup> 81 \* BERLIN, DEN 10. OKTOBER 1925

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK, ARCH.  
SCHRIFTLITER: REG.-BAUMEISTER a. D. FRITZ EISELEN.

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

## Die Brunnen- und Wandelhalle in Bad Pyrmont.

Von Architekt Alfred Sasse in Hannover.



ad Pyrmont, am Hilligenborn im Tale der Emmer, mit seinen verschiedenen uralten kohlen-säurehaltigen Kochsalz-Trink- und Stahlquellen fiel durch Staatsvertrag im Jahre 1922 an Preußen. Preußen verpflichtete sich im Übernahmevertrag, zur weiteren Hebung Pyrmonts eine Thermalquelle zu erbohren, eine Brunnen- und Wandelhalle, sowie ein Konzert- und Konversationshaus neu zu erbauen und das bestehende Kurhaus weiter auszubauen.

Die Erbohrung der Thermalquelle ist zur Zeit in der Ausführung, der Ausbau des Kurhauses im Winter 1923 vorgenommen und die Brunnen- und Wandelhalle im darauf folgenden Jahre am 20. Juli dem Betrieb übergeben worden.

Zwecks Erlangung von Bauplänen war für das Konzerthaus und die Brunnen- und Wandelhalle ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben\*), bei dem ein Entwurf des Architekten Alfred Sasse, Hannover, angekauft und diesem Architekten nachher auch die weitere Ausarbeitung und die künstlerische Oberleitung übertragen wurde.

Die alten bestehenden eisernen, baufälligen und unzureichenden Trink- und Wandelbahnanlagen wurden beseitigt und über der Hauptquelle in der Achse der Hauptallee an der bisherigen Stelle ein kuppelbekrönter neuer Brunnentempel (Abb. 1 hierunter) errichtet, an den sich rückwärts die Wandelhalle anschließt, die dreischiffig um einen inneren Schmuckhof herumführt. (Abb. 2—4, S. 638). Nach vorne, dem Brunnenplatz zu, ist sie offen, kann aber durch eigenartige Schiebetor-Konstruktionen (Schlossermeister Rohde, Hannover) in der ganzen Front geschlossen werden.

Links befindet sich die Gläser-Ausgabe für 10 000 Gläser, rechts die Brunnen-Ausgabe mit 42 Zapfstellen für sieben verschiedene Brunnenkuren, mit Maschinenraum dahinter, rückwärtig und an den vorderen Ecken acht Verkaufsläden, während in den rückwärtigen Ecken links die reichlich bemessenen Klosett- und Gurgelanlagen usw. für Männer und rechts dementsprechende für Frauen angeordnet sind. Der Schmuckhof ist mit Schiebefenstern abgeschlossen; in ihm findet demnächst die Aufstellung eines figürlichen Schmuckes statt, den die preußische Regierung zu diesem

Zweck dem Bauherrn, der Bad Pyrmont A.-G., überlassen hat.

Für die Ausführung kam nur die Winterzeit nach Schluß der Kurzeit — also vom 15. Oktober bis 15. Mai — in Frage.

Der sehr starke Winter 1923/24, einsetzende Streiks u. A. m. verzögerten die Fertigstellung bis 15. Juli 1924. Trotz der schlechten und überaus ungünstigen Bodenverhältnisse ist es möglich gewesen, das 2760 qm bebauten Fläche umfassende Gebäude in 160 Arbeitstagen fertigzustellen.

Der Baugrund war durchweg Moorboden von 8,50 m Tiefe, der stark mit Quellen durchsetzt war. Da große Lasten für die Ausführung nicht in Frage kamen, Einrammen von Pfählen wegen Gefährdung des Quellengebietes und Erschütterung der umliegenden Gebäude aber auch nicht zulässig war, Brunnenversenkung bei der Tiefe zu kostspielig und für die Winterausführung zeitraubend war, wurde eine durchgehende, in sich verankerte Betonplatte mit Gurten gewählt. Auf diese bauen sich, mit den Gurten verbunden, die äußeren Säulen mit quadratischem Kapitell und die inneren Säulen in runder Form auf.



Abb. 1. Brunnentempel über der Hauptquelle.

\*) Anmerkung der Schriftleitung. Ausfall Jahrg. 1922, S. 496. Es gingen 64 Entwürfe ein. Verteilt wurden ein I. u. ein II. Preis. Statt des III. Preises 3 Ankaufe in gleicher Höhe, darunter der des Verfassers. —

Das Bergwasser wurde oberhalb durch Drainage-Leitungen abgefangen und, um ein Angreifen der Betonplatte durch die moorigen und Schwefelsäure enthaltenden Wasser zu verhindern, wurde erst eine Packlage von Bruchsteinen bis oberhalb dieser wasserhaltenden Schichten eingebracht und darauf dann die Gründung vorgenommen.

Um die zeitraubende Putzarbeit an den Kassettendecken zu vermeiden, sind diese ganz aus Leichtbeton fertig geputzt ebenfalls fabrikmäßig hergestellt und auf der Baustelle verlegt, so daß nur die Tragrippen nachzuputzen waren.

Auch die Dächer sind aus Leichtbeton-Dielen auf Eisenbeton-Bindern hergestellt. Das ganze Dach ist

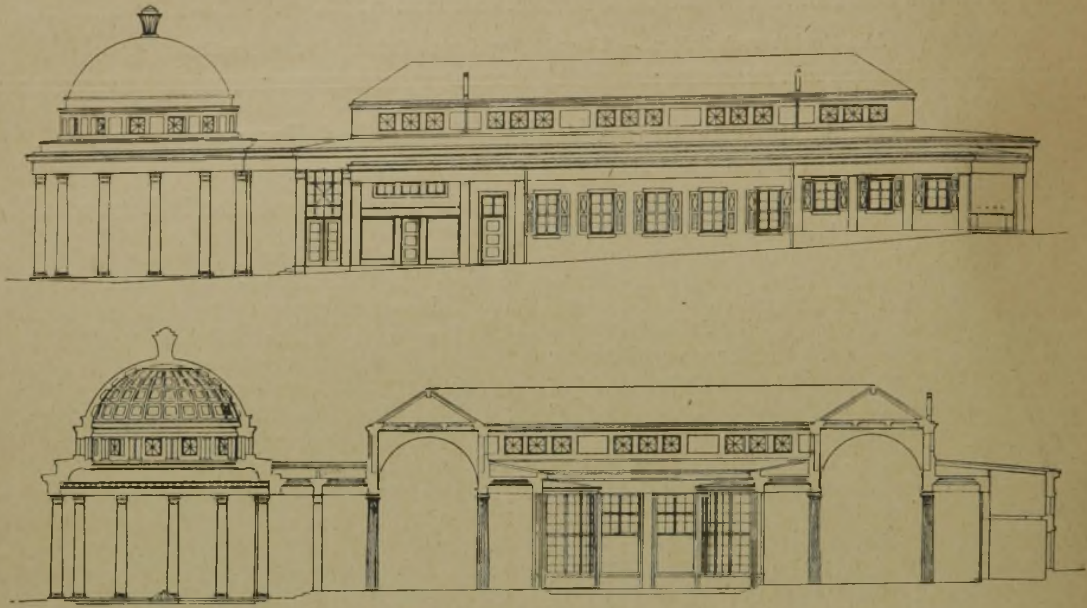


Abb. 2 u. 3. Ansicht und Schnitt. (1 : 400.)

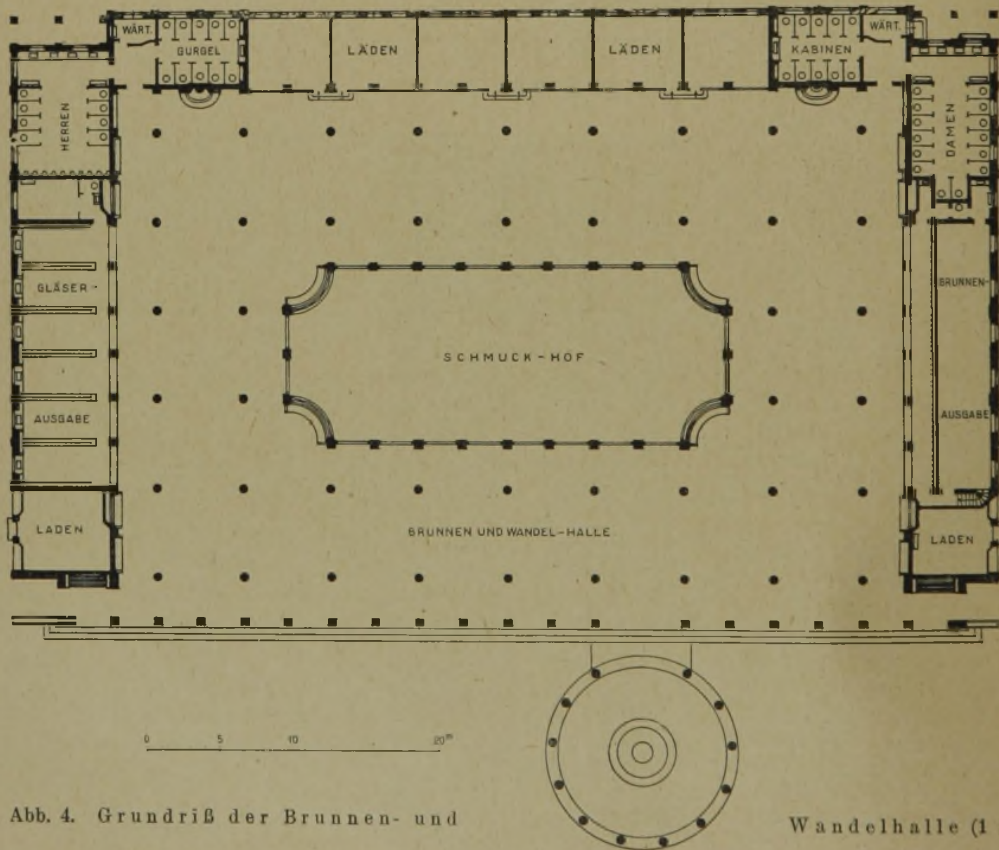


Abb. 4. Grundriß der Brunnen- und

Wandelhalle (1 : 500.)

Wegen der langen Winterzeit wurden alle Pfeiler und Säulen im Innern hohl fabrikmäßig mit Vorsatz-Beton hergestellt, steinmetzmäßig bearbeitet und auf der Baustelle mit weiteren Eiseneinlagen und Beton gefüllt. Als Vorsatz-Beton ist gelber bayrischer Muschelkalk mit Doppelschlag scharriert gewählt; ebenso sind auch die freiliegenden Gesimse ausgebildet, während die inneren Säulen durch Spritzverfahren einen farbigen Vorsatz erhalten haben.

mit Kupfer, von der Firma Gebr. Söhlmann, Hannover, die auch einen Teil der Beleuchtungskörper fertigte, eingedeckt worden. Der Brunnentempel ist mit einer halbkreisförmigen, reich kassettierten Kuppel ebenfalls aus Beton hergestellt und mit Kupfer gedeckt.

Der Fußboden der Halle ist mit Stampf-Asphaltplatten und Marmorbändern belegt. Wände und Decken sind geputzt und reicher ausgemalt. Die Klosett- und Gurgelkabinen haben Fliesen bzw. Marmorbekleidung.



Da der Kurbetrieb auch auf Frühjahr und Herbst künftigt ausgedehnt werden soll, die Wandelhalle durch die Schiebefenster und Tore geschlossen werden kann, wird sie durch Abdampf von der im Kurhaus liegenden Kesselanlage aus erwärmt und hat außerdem eine ausreichende Beleuchtungsanlage erhalten.

In den Achsen der Kurzseite, vor den in den Ecken befindlichen Nebenräumen haben zwei Marmorbrunnen in Nischen, die von Vollmer, Offenburg, mit Glasmosaik ausgelegt sind, vor einer Spiegelglaswand Aufstellung gefunden, die mit je einer vergoldeten Bronzefigur von der Metallkunst Hannover nach Modellen von Prof. Herting, einen Moorjüngling und eine Quellennixe (Abb. 5, links) darstellend, geschmückt sind.

In der Abschlußwand der Gläser-schränke ist ein farbiger Fries auf Leinwand gemalt, die Übergabe Pymonts an Waldeck und die Übergabe an Preußen mit Szenen aus dem BADELEBEN der Zwischenzeit darstellend, vom Maler Prof. Hans W. Schmidt, Weimar, herrührend, zur Ausführung gekommen, und ein entsprechender Fries bei der Brunnenausgabe von demselben Künstler, Szenen aus der Sage und Geschichte Pymonts wiedergebend.

Die Ausmalung hat durch den Maler Bükler, Hannover, stattgefunden, wobei figürliche allegorische Darstellungen in den vier Eckzwickeln: die Elemente, Jahreszeiten, Kunst, Wissenschaft, von dem Maler Prof. Jordan, Hannover, herrühren.

Der Ringmantel der inneren runden Säulen und die vier Maßwerke in den ausgerundeten Sitznischen (Abb. 6, unten) sind von den Mindener Wandplattenwerken nach deren geschützten Verfahren in Spritztechnik mit grünen und schwarzen Farbzusätzen ausgeführt und geben der Wandelhalle die farbige Note.

Die Herstellung der gesamten übrigen Pfeiler, Werksteine, Kassetten und Dächer sowie die künstliche Gründung erfolgten durch die Zementwaren- und Kunststeinfabrik Robert Grastorf, Hannover.

Die Erd- und Maurerarbeiten fanden durch die Baugewerksinnung Pymont, die Anlage der Heizung durch die Firma Arend, Mildner & Evers, Hannover, und die Trinkkuranlagen durch die Firma Schaffstaedt, Gießen, statt, während alle übrigen Arbeiten durch Pymonter Handwerksmeister getätigt sind.

Die umfangreichen brunnentechnischen Arbeiten wurden vom Baukommissar Riemenschneider geleitet, während der örtliche Bauleiter Dipl.-Ing. Röpke war.

Das eigentliche Bauwerk hat 24 000 cbm unbauten Raum, der auf 22,60 M. für 1 cbm in der Abrechnung gekommen ist.

Mit diesen Bauwerken ist Bad Pymont durch die kräftige Unterstützung des preussischen Staates, der durch seinen Reg.-Präsidenten von Velsen dem Architekten in der Ausführung weitgehende freie Hand ließ, in ein neues Stadium seiner Entwicklung getreten. Hoffentlich besteht die Möglichkeit, auch das weitere Bauprogramm noch auszuführen. —

Abb. 5. Einer der beiden Brunnen in der Wandelhalle mit Moorjüngling. (Bildhauer Prof. Herting.)

Abb. 6. Maßwerk in einer Sitznische der Wandelhalle.

Nachschrift der Schriftleitung. In der Grundrißlösung der Gesamtanlage, für die der Architekt in seinen Ausführungen keine nähere Erklärung gibt, war

Lage der Wandelhalle zum Brunnentempel, der mit ihr außerdem nur in losem Zusammenhang steht, nicht recht verständlich, um so weniger, als der Brunnentempel an-



Abb. 7. Wandelhalle (Blick gegen die Gläserausgabe).



Abb. 8. Inneres der Wandelhalle. Blick in der Längsrichtung.  
Die Brunnen- und Wandelhalle in Bad Pyrmont. Architekt Alfr. Sasse, Hannover.

er wohl gebunden durch die örtlichen Verhältnisse, die Anpassung an Vorhandenes und die Einfügung in die bestehenden Gartenanlagen. Sonst wäre die unsymmetrische

dererseits durch seine Lage in der Achse der Hauptallee, deren wirkungsvollen Abschluß er bildet, und durch seine berechnete Betonung der Schwerpunkt der Anlage ist.

In der äußeren Gestaltung hat sich der Architekt in kluger Mäßigung von jeder gesucht individuellen Formgebung ferngehalten und hat die Wirkung mehr durch gut abgewogene Verhältnisse als durch reiche Gliederung zu erreichen gesucht. Das Innere zeigt ebenfalls gute Verhältnisse. Eine gewisse Verwandtschaft mit der weit-räumigeren Wandelhalle des Bades Kissingen, die durch die Einfügung der die oberen Wände des Mittelschiffes versteifenden Bögen (namentlich in dem Längsdurchblick, Abb. 8 S. 640) verstärkt wird, findet wohl ihre Begründung

in der gleichen Bauaufgabe und der gleichen dreischiffigen basilikalen Anordnung, die ja in beiden Fällen auf alte Vorbilder zurückgeht. In der Einzelgliederung und Ausschmückung, die dem Ganzen ein festliches und zum Verweilen einladendes Gepräge geben, geht der Architekt jedenfalls eigene Wege, wenn auch die Formensprache hier ebenfalls auf der Überlieferung fußt. Die Einzelheiten sind mit Liebe durchgebildet und zeugen auch von dem Verständnis der herangezogenen Künstler und der geübten Arbeit der ausführenden Firmen. —

### Schliff-Fenster und Putzmosaiken.

Von Puhl & Wagner, Gottfried Heinersdorff in Berlin-Treptow.

Von Hermann Schmitz.



on besonderem Gewicht für die Entwicklung der Kunstindustrie ist ihre Arbeit im Dienste der Baukunst. Der Kunsthandwerker und der Architekt müssen sich in dem Bestreben begegnen, neue Verwendungsmöglichkeiten für die Erzeugnisse des Kunstgewerbes in der Baukunst zu finden. Dadurch

wird nicht nur ein belebendes Moment in die Baukunst selbst hineingetragen, sondern die Kunstindustrie wird

alten Mitteln zu erzeugen. Für die Leiter kunstindustrieller Unternehmungen ist die Auffindung derartiger neuer Lösungen von größter Wichtigkeit.

Als zwei Beispiele für das hier Gesagte führen wir den Lesern in den Abb. 1—5, S. 641 und 643 einige Zeugnisse der von Puhl & Wagner, Gottfried Heinersdorff, der altrenommierten Glasmalerei- und Mosaikanstalt in Berlin-Treptow, seit kurzem hergestellten Glasschliff-Fenster und Putzmosaiken vor Augen.

Die Anwendung des Schleifens mit dem Rade auf das Glas ist eine seit langem geübte



Abb. 1. Glas-Tischplatte mit Schliff. Entwurf: Frau von Schauroth, Frankfurt a. M.

auf ganz neue Wege geführt. Alte Techniken werden wieder erweckt, sie werden zu neuen Aufgaben befähigt und in den Stand gesetzt, zusammen mit der Architektur neuartige reizvolle Wirkungen mit den

Technik, die namentlich an den geschliffenen Trinkgläsern betrieben worden ist. Die genannte Firma hat diese Versuche jetzt auf ebene Scheiben, sowohl aus weißem wie aus farbigem Überfangglas, übertragen,

und dadurch eine neue, schnell beliebt gewordene Gattung durchsichtiger Fensterverschlüsse geschaffen. Die Zeichnung steht entweder auf weißem mattiertem Glase oder sie steht weiß in farbigen Überfanggläsern, deren Farbschicht bis zur weißen Schicht durchgeschliffen ist. Bevorzugt sind Blumenornamente, Figuren, Vögel und Tiere oder auch Embleme, die auf den Beruf oder die Neigungen des Auftraggebers Bezug nehmen.

Die Tafeln lassen sich zu größeren Mustern zusammensetzen. Eigenartige Wirkungen ergibt die Verwendung dieser Schiffscheiben bei Oberlichtern, Überdachungen, Korridortüren, bei Hängeleuchtern oder anderen Leuchtkörpern. Die Ausstattung des Neubaus der Länderbank von Paul Mebes an der Ecke des Pariser Platzes in Berlin enthält schöne Beispiele für die Vieltätigkeit in der Anwendung dieser Glasschlifftechnik.\*) Der leichte impressionistische Stil der modernen Zeichner kommt in dem Schliff aufs glücklichste zur Geltung. Dafür zeugen Arbeiten nach Entwürfen von Coll und von Schwab in Berlin, von Frau von Schauraoth in Frankfurt a. M. und anderen Künstlern.

Die zweite Gattung, die durch Puhl & Wagner, Gottfried Heinersdorff neuerdings aufgebracht worden ist und Aussichten auf eine fruchtbare Verwendung

in der Baukunst hat, ist das Putzmosaik. Es bedient sich der gleichen in der Masse gefärbten bzw. Glasmosaikstifte, wie die übliche monumentale Mosaikmalerei. Aber die Glasmosaikmuster werden in einen Grund von Putz eingesetzt. Die Musterzeichnung wird mit den Farbsteinchen auf einen Karton aufgeklebt und in den nassen Putz eingedrückt. Bei größeren Flächen wird das fertige Muster gleich an die Mauer angetragen. Doch lassen sich kleinere Tafeln als Ganzes herstellen und versetzen. Es ist klar, daß diese Technik der großzügigen modernen Ornamentik besonders entgegenkommt. Die Wirkungen lassen sich durch die Tönung des Grundes mannigfaltig abtufen. Sehr schöne ornamentale Arbeiten derart sind nach Entwürfen von Cesar Klein und Wegmüller entstanden.

In viel höherem Maße als die für kirchliche und festliche Räume vorzüglich geeignete Glasmalerei und Mosaikmalerei sind der Glasschliff und das Putzmosaik geeignet, die Ausstattung weltlicher Räume zu bereichern. Es ist Sache der Architekten und der Bauherren, die Verwendbarkeit dieser neuen Gattungen in den Räumen, in Korridoren, Treppenhäusern, Dielen und Hallen zusammen mit Wandverkleidungen der verschiedensten Stoffe bei ihren Ausführungen zu erproben. —

### Vermischtes.

**Fliesenkeramik in Spanien und Portugal.** Der in Nr. 76 vom 23. 9. 25 veröffentlichte Aufsatz stammt nicht von Krauß, Frankfurt a. M., sondern von Strauß in Frankfurt a. O., der sich im besonderen mit diesen Fragen befaßt.

**Erweiterungsbauten im Berliner Zoologischen Garten.** Kürzlich wurde der Erweiterungsbau des Affenhauses eingeweiht (Arch. Otto Behrend u. Baurat Hetzel, Berlin), der insofern eine gelungene Neuerung darstellt, als im Inneren über die ganze Länge der Halle hin ein 3 m breiter mit Palmen und exotischen Pflanzen besetzter Streifen angeordnet ist. Diese Verbindung von Tierhaus mit Palmenhaus, die wohl oft angestrebt, aber in Europa nicht in gleich vollkommener Weise zu finden ist, kann in technischer Beziehung als mustergültig bezeichnet werden. In sorgfältiger Weise wurde durch Studienreisen die ganze Anlage vorbereitet. Das Praktisch-Tiergärtnerische, von dem Leiter des Zool. Gartens, Gehrt. Prof. Heck, nicht nur mit fachlichem Verständnis, sondern mit einer auf das Kleinste sich erstreckenden Liebe behandelt, ist bei der Errichtung eines derartigen Gebäudes als Ausgangspunkt zu betrachten. In dieser Beziehung, das steht wohl fest, können andere Zoologische Gärten, und zwar nicht nur in Deutschland, lernen. Die hygienische Durchbildung und hierauf bezügliche Einrichtungen, die sowohl für die Bewohner, als auch für die Besucher, also Affen und Menschen in gleicher Weise von Bedeutung sind, stellen mit der künstlichen Regenanlage, die einen fein verteilten Sprühnebel über die Palmen ausschüttet, aber weder Mensch noch Affe belästigt, einen bedeutsamen Fortschritt für derartige Tierhäuser dar. Es wird jede Staubentwicklung hintenan gehalten, und eine für die Gesundheit und lange Erhaltung der Tiere günstige Atmosphäre geschaffen.

Wenn bei der Eröffnungsfeier von maßgebender Seite des Zoologischen Gartens betont wurde, daß die Verwaltung von jeher die Erfüllung ihrer kulturellen Aufgabe nach zwei Richtungen hin erstrebte, nämlich, neben der Belehrung auch die Geschmacksbildung des Publikums zu fördern, und darum die Anlagen in ästhetisch, ja, künstlerisch vollkommener Weise aufzuführen sich bemühte, so ist das lobenswert und entspricht wohl auch den sonstigen Vorteilen eines derartigen Instituts. Man kann den Worten des Leiters nur zustimmen, daß an Stelle eines Affenstalles ein angenehm und gediegen wirkendes Haus als Heim für die exotischen Tiere geschaffen wurde. Daß man aber hierbei in der Weise vorging, ohne eigentlichen zwingenden Grund das vor mehr als 50 Jahren, in einer Zeit des baukünstlerischen Tiefstandes, errichtete alte Affenhaus stilistisch zu kopieren, ist zu bedauern. Ganz abgesehen davon, daß diese in den Formen einer Moschee gehaltene Architektur die künstlerische Höhe der Originale des Orients nicht erreicht, kaum auch von uns zu erreichen

ist, entspricht es ganz und gar nicht unserer heutigen Kunstauffassung, die auf Wahrheit und Echtheit sich stützt, Tieren, wie in diesem Falle, eine Moschee als Wohnraum zu errichten.

Also, exotische Bauten in einem Zoologischen Garten für Restaurationsbetriebe, Musikpavillons usw. (es gibt im Berliner Zoologischen Garten einen sehr guten chinesischen Musikpavillon) sind berechtigt und erwünscht, aber für die Käfige müssen andere Formen gefunden werden als die Kultbauten anderer Völker. Diese Aufgabe eignet sich für einen Wettbewerb, der wegen seines zur grundsätzlichen Lösung kommenden Gedankens auch der Unterstützung durch öffentliche Mittel sicher sein sollte. — Da das neue Affenhaus des Berliner Zoologischen Gartens nur den Auftakt zu weiteren und großen Bauten darstellt, so mußte im Prinzip zu den künstlerischen Fragen Stellung genommen werden.

Noch eine Bemerkung zum Schluß. Die Tierplastiken im Affenhaus, 2 große Majolika-Affen von Bildhauer Georg Roch, sind an sich gut, aber man soll nicht das bildlich in einem Raume darstellen, was in ihm vorgeht, wie man in einem Musikraum nicht ein Bild mit einem Flügel anbringen wird. Das gibt einen ästhetischen Zwiespalt. —

### Personal-Nachrichten.

**Baurat de Grahl, 60 Jahr.** Am 25. September d. J. konnte Baurat de Grahl in Berlin, der zur Zeit stellvertretender Präsident der preuß. Akademie des Bauwesens ist, die Feier seines sechzigsten Geburtstages begehen. Für unseren Leserkreis kommt aus dem Arbeitsgebiet de Grahls, der von Hause aus Maschineningenieur ist, lange Jahre in der Maschinenindustrie in leitender Stellung tätig war und manche wertvolle Neuerung dort geschaffen hat, seine Leistung als Forscher und anerkannter Fachschriftsteller auf dem Gebiete der Heiztechnik und Wärmewirtschaft in Betracht. Namentlich sind seine Veröffentlichungen über die Wirtschaftlichkeit der Zentralheizung und die wirtschaftliche Verwertung der Brennstoffe in Fachkreisen, auch des Auslandes, beachtet worden. Auch im technischen Vereinsleben hat de Grahl eine Rolle gespielt und gehört einer ganzen Reihe solcher Vereine als Vorstandsmitglied an. U. a. ist er zur Zeit Vorsitzender des „Deutschen Ausschusses für das Schiedsgerichtswesen“, an den eine große Zahl technisch-wissenschaftlicher und technisch-wirtschaftlicher Vereine angeschlossen sind. Besonders ist die von diesem Ausschuss aufgestellte Schiedsgerichtsordnung von den Architekten und Ingenieuren gefördert und bei Streitigkeiten aus der Gebührenordnung bzw. überhaupt aus dem Vertrag zwischen Auftraggeber und Architekt bzw. Ingenieur vielfach an Stelle des ordentlichen gerichtlichen Verfahrens vorgesehen. —

**Geh. Rat Prof. Dr. phil. h. c., Dr.-Ing. e. h. Cornelius Gurllitt,** Dresden, der Vorsitzende des „Bundes Deutscher Architekten“, ist von der „Zentralvereinigung österreichischer Architekten“, die die dortigen freien Architekten umfaßt, zum Ehrenmitglied ernannt worden. —

\*) Anmerkung der Schriftleitung: Vgl. den Aufsatz über diesen Bau in No. 61 u. 62 1925, dem auf S. 488 noch die Darstellung eines Kronleuchters in gleicher Technik beigegeben ist. —



Abb. 2 u. 3. Glas-Schliff-Fenster.



Abb. 2 (links). Entwurf: Schwab, Berlin.  
 Abb. 3 (oben). Entwurf: Croll, Berlin.  
 Abb. 4 (unten links). Entwurf: Wegemüller, Berlin.  
 Abb. 5 (unten). Entwurf: Cesar Klein, Berlin.



Abb. 4 u. 5. Putzmosaiken.  
 Ausführung Puhl & Wagner, Gottfried Heinersdorf,  
 Berlin-Treptow.

### Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb für Entwürfe zu einem Verwaltungsgebäude der Ritterschaftlichen Brand-Versicherungsges. zu Rostock i. M. wurde ein I. Preis nicht verteilt. Ein II. Preis von 2000 M. erhielt der Entwurf mit dem Kennwort „Gestaffelt“, Verf.: Arch. B. D. A. Franz Nicolai, Rostock, je einen II. Preis von 1500 M. die Entwürfe mit den Kennworten: „Dor hürst Du hen“, Verf.: Arch. B. D. A. Carl Mohr, Berlin-Charlottenburg und „Städtebau“, Verf.: Arch. Dipl.-Ing. Sprekelsen, Rostock. Angekauft mit je 400 M. wurden die Entwürfe mit den Kennworten: „Klare Staffelung“, Verf.: Arch.

B. D. A. Bentrup & Nehls, Schwerin, und „Steintor-Eck“, Verf.: Arch. B. D. A. Ernst Stoffers, Kiel. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine neue katholische St. Martinskirche mit Pfarrhaus, Jugendheim, Jugendhort und Schwesternwohnung schreibt die „Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst“ E. V., München, Wittelsbachplatz 2, aus. Zur Teilnahme berechtigt sind nur Mitglieder des Vereins. Drei Preise und zwei Ankäufe in Höhe von insgesamt 5500 M. Unter den Preisrichtern Prof. German Bestelmayer, B. D. A., München, Prof. Oswald Bieber, München, Prof. Wilhelm Kreis, Düsseldorf, Prof. Dr. Jansen, Berlin.

# STANDESFRAGEN UND VEREINSLEBEN

## Hochschulnachrichten.

Die Technische Hochschule zu Karlsruhe, die alte „Fridericiana“, feiert vom 28. bis 31. Oktober d. J. ihre hundertjährige Bestehen, mit Rücksicht auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, nur im engeren Rahmen. Die Hochschule, die heute alle Gebiete, die in einer Technischen Hochschule vereinigt sind, umfaßt, bestand zunächst als Polytechnische Schule und erfreute sich frühzeitig eines hervorragenden Rufes, kraft der an ihr lehrenden ausgezeichneten Männer, die namentlich auch aus dem Auslande viele Studierende heranzogen. Es seien hier aus dem Kreise der Professoren nur Namen wie Redtenbacher und Grashoff, Baumeister und Engesser, Weinbrenner, Durm und Schäfer genannt, ferner der zu früh verstorbene Ostendorff. Auch Männer wie Tulla und Honsell, die dem Wasserbau neue Wege wiesen, haben dort, wenn auch nicht im Hauptamt, gelehrt, und Hertz hat hier seine ersten bahnbrechenden Arbeiten über elektrische Wellen ausgeführt. Für ihn soll im Zusammenhang mit der Hundertjahrfeier ein von den deutschen Physikern gestiftetes Denkmal enthüllt werden. Die alte Hochschule hat in den Jahren vor dem Kriege wesentliche Erweiterungen durch Anlagen neuer Lehrgebäude, ein gut eingerichtetes Wasserlaboratorium und andere moderne Einrichtungen erfahren, so daß sie auch heute weit über das badische Land ihre Studierenden und Hörer findet. —

Ein Ausbau der Technischen Hochschule Breslau ist auf Grund eines Vertrages geplant, der zwischen dem preuß. Staat und Interessenten der schles. Provinzen jetzt abgeschlossen werden soll. Es sind das: die Provinzen Nieder- und Oberschlesien, die Stadt Breslau und die Handelskammern Breslau und Oppeln. Und zwar soll der bisher unvollständigen Technischen Hochschule eine Bauingenieurabteilung hinzugefügt werden, ferner ist eine Ausgestaltung der vorhandenen Einrichtungen geplant. Die Interessenten leisten zu den Baukosten, deren Hauptkosten das neue Gebäude für die Bauingenieurabteilung bildet, insgesamt 750 000 RM. Zuschuß, wovon 190 000 M. auf die Stadt Breslau selbst entfallen. Die neue Abteilung bedingt die Schaffung von 5 neuen Professuren mit der notwendigen Zahl an Assistenten und sonstigen Hilfskräften.

Die Breslauer Hochschule, die bekanntlich erst 1910 begründet worden ist, entbehrt dann immer noch einer Abteilung für Architektur, für die aber zur Zeit noch kein dringendes Bedürfnis besteht. Im Sommersemester belief sich der Besuch der noch unvollständigen Hochschule immerhin auf 1008 voll immatrikulierte Studierende. —

## Vereine.

Auf der Bezirksversammlung des Landesbezirks Brandenburg des Bundes Deutscher Architekten am 4. September sprach Herr Oberbaurat Dr.-Ing. Heilenthal über das Thema „Wie baut man in Nordamerika“ mit Lichtbildern. Der Vortragende beschränkte sich hierbei auf die äußere Erscheinung der Bauten, abgesehen von einigen Wohnungsgrundrissen in neueren Zins- oder Pachthäusern, während ein Eingehen auf die Bauweisen für eine Sitzung im Arch.- u. Ing.-Verein vorgesehen ist.

Anlässlich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen setzte sich der Vorstand dafür ein, unterstützt durch Herrn Heidenreich, daß unbedingt darauf hingewirkt werden muß, geeignete Baufachleute in das Stadtparlament zu wählen, damit die sachlichen Belange fachmännisch beurteilt werden.

Über den Verlauf des Bundestages in München vom 19.—23. 6. d. J. (s. Dtsch. Bztg. Nr. 52) berichtete Herr Leo Nachtlicht ausführlich. Als Herr Prof. Straumer bekanntgab, daß der nächstjährige Bundestag in Düsseldorf stattfinden solle, erhob sich die Versammlung zu Ehren der vom französischen Joch befreiten Kollegen.

Zwecks Heranziehung der Mitglieder des Bundes zu den aus Mitteln der Hauszinssteuer bezuschußten Bauunternehmungen hat der Vorstand an die Stadt Berlin ein Schreiben gerichtet, in dem auf die schwere Lage unseres Berufsstandes hingewiesen wird. An der Aussprache beteiligten sich die Herren Ahrens, Heidenreich, Dr. Siedler u. Prof. Straumer.

Über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen des Gebührenausschusses mit dem Reichsfinanzministerium (s. Dtsch. Bztg. Nr. 66) berichtet Dr. Siedler, daß diese das vorläufige Ergebnis gezeitigt haben, die Gebühren nach der wirklichen Herstellungssumme und den Sätzen der Tabelle zu berechnen aber mit einem Abschlag von

z. Z. rd. 15 v.H., der sich aus dem Unterschied zwischen Bauindex und Lebenshaltungsindex ergibt. — Swt.

**Tagung des Vereins Deutscher Gartenarchitekten (V. D. G.).** Die VII. Jahresversammlung des Verbandes fand kürzlich in Köln statt. Aus allen Teilen Deutschlands waren die Mitglieder herbeigeeilt, um zu den großen Aufgaben Stellung zu nehmen, die im Interesse des Standes der Gartenarchitekten einer Lösung harren. Gegenstände der Tagesordnung waren neben Belangen der inneren Organisation und geschäftlichen Angelegenheiten die Frage des Ausbaues der beruflichen Ausbildung des Nachwuchses, die Ausgestaltung der Gebührenordnung, das Vertragsverhältnis zwischen Gartenarchitekt und Auftraggeber und Beteiligung des Verbandes an Ausstellungen. Der Tagung voraus ging ein fesselnder Lichtbildervortrag über die Grünanlagen der Stadt Köln des dortigen Gartenbaudir. F. Encke, unter dessen unermüdlicher Führung nach der Tagung eine Besichtigung der in jeder Beziehung staunenswerten neugeschaffenen Grünanlagen des aufgelassenen inneren und äußeren Festungsgürtels folgte. —

**22. Jahresversammlung des Vereins Beratender Ingenieure, e. V. (V.B.I.).** Der Verein, dem nur selbständige Ingenieure angehören, die ausschließlich rein technische und wirtschaftliche Beratung für Behörden und Industrie übernehmen, hielt am 20. und 21. Sept. seine 22. Jahresversammlung in Hagen i. W. ab. An die geschäftlichen Verhandlungen am 20. September schloß sich ein Ausflug nach der Hohensyburg an. An der öffentl. Versammlung am 21. Sept. beteiligte sich eine große Anzahl von Vertretern der Behörden und industriellen Verbände. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Berat. Ing. V.B.I., Direktor a. D. Plümcke, Berlin-Steglitz, und der Vertreter der Behörden und Verbände, in denen auf die Notwendigkeit unabhängiger technischer und wirtschaftlicher Beratung namentlich in der jetzigen Zeit des wirtschaftlichen Wiederaufbaues hingewiesen wurde, hielt Berat. Ing. V.B.I. Seubert, Düsseldorf, einen außerordentlich lehrreichen Vortrag über „Produktionserhöhung und Produktionsverbilligung“, in dem an den Beispielen der erstaunlichen amerikanischen Fortschritte die Hauptwege erläutert wurden, die bei uns auf diesem Gebiete einzuschlagen sind. In einem weiteren Lichtbildvortrag sprach Berat. Ing. V.B.I. Vigener, Halle a. S., über die „Die Bedeutung der Braunkohle für die Wirtschaft“. Der Vortragende erläuterte die Fortschritte, die die Anwendung der Braunkohle in der gesamten Wärmewirtschaft der deutschen Industrie in dem letzten Jahrzehnt gemacht hat, die Verteilung der Braunkohle, die Rentabilität und die Aussichten für die Zukunft. Berat. Ing. V.B.I. Dr. Lux, Berlin, sprach hierauf über „Straßenbeleuchtung“. Die Grundlinien für eine zweckmäßige ausreichende Straßenbeleuchtung unter Berücksichtigung der Stärken für die Haupt- und Nebenstraßen sowie des Einflusses richtiger und falscher Beleuchtung auf das menschliche Auge und den Verkehr wurden einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Zum Schluß hielt Berat. Ing. V.B.I. Neustädter, Hagen i. W., einen Vortrag über „Kohlenstaubfeuerung“. Ausgehend von den Erfahrungen, die in den amerikanischen Groß-Kesselanlagen gemacht wurden, erläuterte er die Grundsätze, nach denen Kohlenstaubfeuerungen auszubilden sind, und zeigte im Lichtbild versch. Ausführungsformen.

Die mit großem Beifall aufgenommenen Vorträge bewiesen in einem kleinen Ausschnitt die Mannigfaltigkeit der Tätigkeit der Beratenden Ingenieure und den Nutzen, der sich aus einer wissenschaftlich-praktischen Durcharbeitung von technischen Projekten ergibt. Eine Besichtigung der Henrichshütte und des Elektrizitätswerkes Mark beschloß die als außerordentlich gelungen zu bezeichnende Tagung. —

Inhalt: Die Brunnen- und Wandelhalle in Bad Pyrmont. — Schliff-Fenster und Putzmosaiken von Puhl & Wagner, Gottfried Heinersdorff in Berlin-Treptow. — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Standesfragen und Vereinsleben. Hochschul-Nachrichten. — Vereine. —

Bildbeilage: Reiseskizzen von Architekt G. Brantzky in Essen. Viktor-Dom in Xanten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.  
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.  
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.





REISESKIZZEN VON ARCHITEKT G. BRANTZKY IN ESSEN  
VIKTOR-DOM IN XANTEN

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LIX. JAHRGANG 1925. NR. 81